

Der Stiersechter.

Erzählung von Hella Limpurg.

Sennora Agnese Holinos war Wittwe in den besten Jahren, und wäre nicht ihre achtzehnjährige Tochter Ines ein fataler Mitrechner gewesen, so hätte man sie überall für dreißigjährig bewundert.

Drei Jahre waren seitdem verfloßen, und heute sah die hübsche, runde Sennora unter der blühenden Kastanie im Garten, einen solchen empfangenen Brief in der Hand haltend.

Es sind wohl zwanzig Jahre verfloßen, daß ich Sie, schöne Agnese, zum letzten Male gesehen und von Ihnen Abschied nehmen mußte. Das Schicksal hat mich seitdem begünstigt; ich ging nach Südamerika und betrieb einen leichten Handel mit dem besten Wein.

„Wo kommst Du her, Ines?“ tadelte die Mutter. „Du bist glühend heiß, und zudem — liebe ich diese Wildheit nicht, wie Du weßt.“

„Ich war in der Seligsandstraße,“ erwiderte das junge Mädchen, welches schon jetzt auffallend schön war, „und auf dem Heimweg, als ich mit einer Freundin plauderte, raste ein scheinbar wildes Pferd die Straße entlang.“

„Und was geschah dann?“ fragte Frau Holinos, pragmatisch ein Bonbon nachnehmend; ihre Gedanken waren offenbar mehr bei dem ehemaligen Geliebten, als bei dem lieblichen jungen Geschöpf da vor ihr.

„Als ich nun so die Augen geschlossen hatte und die Nase immer näher kommen hörte,“ erzählte Ines weiter, „da fühlte ich mich plötzlich von zwei Armen umfaßt und bei Seite gerissen; ich sah ganz ängstlich um mich und erblickte einen Herrn, der sich dem scheuen Thiere entgegenstellte und den Bügel mit sicherer Hand postete, denn es war ein Reitpferd.“

„Wer war der Herr?“ „Ich — ich weiß nicht. Er sah aus wie ein Halbgoth, dabei tiefgebräunt im Gesicht und so gut und herzlich.“

richteten, als erwarteten sie von daher ein großes, nie geahntes märchenhaftes Glück.

„Es war ein stattlicher, tiefgebräunter Mann mit dunklem Schnurrbart und blühenden Augen, so recht in der Blüthe des Mannesalters stehend und sich selbst all' dieser Vorzüge bewußt.“

„Sennor“, stammelte Ines verwirrt, „ich schäufte Ihnen noch viel, viel warmen Dank.“

„Dank es Ihnen in der That leid, meine kleine Freundin?“ fragte er freundlich und nahm die weiche, runde Hand des Mädchens in seine beiden; „nun vielleicht sehen wir uns bald einmal wieder.“

„Sie werden mich bald kennen lernen“, meinte er, „plötzlich erstler werdend, „aber ich hoffe doch, daß wir auch ferner gute Freunde bleiben mögen.“

„Auf Wiedersehen, Sennorita,“ rief er laut und ging, die dunklen weissen Blüten zu sich stehend.

„Ich habe mich doch nur wenig verändert“, dachte sie, selbstzufrieden ihr Spiegelbild musternd, „vielleicht, entscheidet sich bereits in dieser Stunde mein und sein Geschick.“

„Morgen ist ein großes Stiergefecht“, bemerkte Sennora Agnese zerkürrt, „ich werde auch hingehen.“

„Nimm mich doch mit, Mutter“, schmeichelte Ines, ungenüth vor der Sennora sich niederknieend, „heiß, ich habe noch nie eins gesehen und möchte es doch so gerne kennen lernen.“

überstehen Stuhle. Das Gespräch nun allerdings nicht recht ins Auge, es schleppte sich mühsam auf gleichzeitigen Boden, obgleich Agnese es so gern auf ihre Herzensangelegenheiten gelenkt hätte.

„Wir wollen schon fort, mein Freund?“ fragte sie mit bezauberndem Lächeln, „kann ich Sie nicht noch halten?“

„O sicherlich!“, Damit ich mich aber gar nicht irren kann, nehmen Sie dies — als Erkennungszeichen.“

„Am folgenden Tage war das Kalkseum, ein großer, amphitheatrisch gebauter Circus, bis auf den letzten Platz von einer reichgeschmückten Menschenmenge gefüllt, welche erwartungsvoll schlüpfend um sich blickte, der Dinge harrend, welche da kommen sollten.“

„Dort sitzt meine Mamita“, bemerkte Ines zu ihrer Freundin Rita, welche neben ihren Eltern ziemlich dicht am Eingang Platz genommen hatte.

„Noch nicht — aber vielleicht bald“, hauchte das schöne Mädchen erathelnd und schaute erwartungsvoll nach dem Eingange. Und jetzt nahen sich in feierlichem Zuge alle die Teilnehmer an dem volkstümlichen Stierkampf.“

Und endlich war's soweit! Lautlose Stille lagerte über der eben noch plauernden und schlüpfenden Menge, der Corregidor gab das Zeichen zum Beginn, und die Thüren zum Stall des Kampftieres öffneten sich weit, das Thier, seit achtundvierzig Stunden an tiefe Finsterniß gewöhnt und durch grimmigen Hunger gereizt, stürzte sinnlos vor Wuth in die weite, vom blendenden Sonnenlicht durchfluthete Arena.

„Jetzt sprangen mit tagenartiger Behendigkeit drei Chulos dem angegriffenen Picador zu Hüfte und schlangen, laut schreiend und johlend ihre rothen Fährlein um den laubbrüllenden Stier.“

„Er ist es“, hauchte das junge Mädchen erathelnd, „ich habe ihn ja schon erkannt — ach, und er trägt meine Drangeblüthen.“ Jetzt eilten die Ban-

derillos herbei, um das halb wahnsinnige Thier noch mehr zu reizen; soeben erfüllte die Luft, sodah kein Mensch sein eigenes Wort verstand.

„Der letzte Akt des blutigen Kampfs nahte. Auf sein blankes Schwert gestützt, trat würdevoll der Espada ein, um dem Stier den letzten Todesstoß zu versetzen.“

„Luis“, flüsterte Agnese, ganz glücklich, „er ist es, dem Jung und Alt zujubelt, aber er hat mich nicht gesehen, nur seine Gedanken müssen bei mir gewesen sein.“

„Wissen Sie auch washalb?“ „Rein, Sennor!“ „Können Sie es nicht ahnen?“

„Ich möchte es lieber direkt hören.“ „Aber ich möchte doch wissen, was Sie dazu sagen würden.“

„Rein, das wußte ich nicht.“ „Und — daß ich wieder zurückgehe?“ „Ach das nicht.“

„Der Stier ward nach heissem, langem Kampfe erlegt und aus der Arena geschleift. Ines erhob sich zum Geben.“

„Sie lebte heim in ihre Wohnung und begann sogleich die Vorbereitungen zu einem traulichen Souper a deux zu treffen; an Ines dachte sie nicht mit einem Gedanken.“

„Ja, aber ich habe mir meinen Dank allein geholt“, lächelte Sorrosis, „und nun, Sennora, müssen Sie meinen Herzenswunsch mit Ihrer Tochter segnen.“

Agnese schaute wie betäubt von einem kaum andern. „Sennor“, stammelte sie endlich matt, „es — es muß ein Irrthum sein.“

„D nein“, entgegnete der Sennor mit Nachdruck, „einmal vor zwanzig Jahren ging mein Lebensglück zu Grunde, weil der unerbittliche Faktor im Menschenleben: das Gold dazwischen trat.“

„Der kommt ja wohl zu spät, denn Sie sind auch ohne denselben schon einigermassen mit meiner Tochter“, fließ Agnese erbittert hervor; „man wird doch immer von neuem hintergangen und betrogen.“

„Es war ein Johannistrieb, Geliebte“, lächelte Sorrosis, „und die sind feuriger und anhaltender als die selbstbesessene erste Liebe!“

Die furchtbare amerikanische Nord- und Duellwaffe, welche man in der ganzen civilisirten Welt als Bowie-Messer kennt, ist heute fast völlig aus der Wirklichkeit verschwunden, obgleich sie im Reich der Sentationsdichtung wohl ewig fortleben wird.

„Rein, das wußte ich nicht.“ „Und — daß ich wieder zurückgehe?“ „Ach das nicht.“

„Rein, das wußte ich nicht.“ „Und — daß ich wieder zurückgehe?“ „Ach das nicht.“

„Rein, das wußte ich nicht.“ „Und — daß ich wieder zurückgehe?“ „Ach das nicht.“

„Rein, das wußte ich nicht.“ „Und — daß ich wieder zurückgehe?“ „Ach das nicht.“

feiner persönlichen Anleitung, von Jesse Cliffe, dem Großschmied auf der Plantage, aus einer alten schließlichen Hapsel oder Freie herstellten.

„Bon diesem Bruder muß noch ein wenig die Rede sein; denn er, und nicht Regia Pleasant, war es, in dessen Händen das Bowie-Messer seine erste furchtbare Verühmtheit erlangte.“

„Der kommt ja wohl zu spät, denn Sie sind auch ohne denselben schon einigermassen mit meiner Tochter“, fließ Agnese erbittert hervor; „man wird doch immer von neuem hintergangen und betrogen.“

„Rein, das wußte ich nicht.“ „Und — daß ich wieder zurückgehe?“ „Ach das nicht.“

„Rein, das wußte ich nicht.“ „Und — daß ich wieder zurückgehe?“ „Ach das nicht.“

„Rein, das wußte ich nicht.“ „Und — daß ich wieder zurückgehe?“ „Ach das nicht.“

„Rein, das wußte ich nicht.“ „Und — daß ich wieder zurückgehe?“ „Ach das nicht.“

„Rein, das wußte ich nicht.“ „Und — daß ich wieder zurückgehe?“ „Ach das nicht.“

„Rein, das wußte ich nicht.“ „Und — daß ich wieder zurückgehe?“ „Ach das nicht.“

Bowie und sein Messer.

Die furchtbare amerikanische Nord- und Duellwaffe, welche man in der ganzen civilisirten Welt als Bowie-Messer kennt, ist heute fast völlig aus der Wirklichkeit verschwunden, obgleich sie im Reich der Sentationsdichtung wohl ewig fortleben wird.

„Rein, das wußte ich nicht.“ „Und — daß ich wieder zurückgehe?“ „Ach das nicht.“

„Rein, das wußte ich nicht.“ „Und — daß ich wieder zurückgehe?“ „Ach das nicht.“

„Rein, das wußte ich nicht.“ „Und — daß ich wieder zurückgehe?“ „Ach das nicht.“

„Rein, das wußte ich nicht.“ „Und — daß ich wieder zurückgehe?“ „Ach das nicht.“

Ein goldnes Licht auf dunklem Grunde.

„Ewig im Gleichmaß schreiten die Tage, stetig das Lebens gleichbleibende Stetig.“

„Und doch! Dann und wann flammt's auf.“

„Worte, die lange schon verhallt, brechen hervor mit wilder Gewalt, Wie eine flühende Wolke des Lichts, Flammt es empor aus des Alltags Nichts!“

„Weit, weit in die Ferne schweben Die Gedanken, und neues Leben Trinkt aus heiliger Weisheitunde Weider Seele mit ledendem Munde; Alltagsorgen wohl kommen wieder, Doch — sie keugen die Seele nicht nieder.“

„Solche Stunden, weltentriekt, Von der Liebe Weiße beglückt, Führen die Seelen aus düsterem Nichts.“